

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
5 (1880)**

8.9.1880 (No. 500)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908442)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpuzelle oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Hattner u. Winter in Oldenburg; Hansenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Wasse in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlöte in Bremen; Joh. Nothbar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schülfer in Hannover und alle sonstigen Bureau

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N<sup>o</sup> 500.

Brake, Mittwoch, den 8. September 1880.

5. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

\* Die Frage der Aufhebung der Getreidezölle wird jedenfalls den Reichstag in seiner nächsten Session beschäftigen; dazu werden schon die zahlreichen Petitionen den Anlaß bieten. Die Freihändler wollen sich nicht mehr mit dem Beschluß der Budgetcommission des letzten Reichstags begnügen, daß alle auf Aenderung des Zolltarifs eingegangenen Petitionen als ungeeignet zur Berathung im Plenum erklärt werden sollten, weil in Betracht der kurzen Frist, die seit dem Inkrafttreten des Zolltarifs verstrichen sei, an demselben nicht gerüttelt werden dürfe. Wenn auch bei der Zusammenlegung dieses Reichstages nicht daran zu denken ist, daß die Abschaffung der Getreidezölle beschlossen werden könnte, so wird es doch gut sein, diese Frage zur öffentlichen Discussion zu stellen, schon um die öffentliche Meinung kennen zu lernen. In agrarischen Kreisen droht man, daß, wenn ein Theil der Anhänger des Zolltarifs jetzt mit einem Male trotz des im vorigen Jahre abgeschlossenen Kartells für die Abschaffung der Getreidezölle sich erklären sollte, damit eine Revision des Zolltarifs überhaupt unvermeidlich werden würde. Da aber thatsächlich Gefahr vorhanden ist, daß das Bündniß der Agrarier und Industriellen sich auflöst, so ist, wie wir hören, die Reorganisation der Freien volkswirtschaftlichen Vereinigung des Reichstages in Aussicht genommen, die beim Beginn der nächsten Session zusammentreten soll, um allen Angriffen gegen den Zolltarif oder darauf gerichteten Abänderungs-Anträgen vorerst entgegenzutreten. Die Regierung wird sich natürlich für jetzt ganz gewiß nicht auf eine Revision des Zolltarifs einlassen.

\* Ein sehr nachahmenswerthes Beispiel, wie die Hebung der Lage der ländlichen Arbeiter wirksam erzielt werden kann, liefert die von einem Herrn F. Knauer auf Gröbers bei Halle seit dem Jahre 1872 durchgeführte Einrichtung einer Spar-

kasse für seine ländlichen Arbeiter. Der genannte Gutsbesitzer giebt den ständigen Arbeitern außer dem in der Gegend üblichen Tagelohn 10 Pf., der Arbeiterin 5 Pf., Gratifikation zur Bildung eines vom Beginn des der Zahlung folgenden Jahres an mit 4 Prozent verzinsten Sparfonds. Ueber sonstige Spar-einlagen behalten die Arbeiter freie Verfügung. Hat eine Arbeiterfamilie 300 Thaler gespart, so tritt ihr der Besitzer Grund und Boden zum eigenen Kaufe ab, oder verschafft denselben, er läßt den Kaufpreis als erste Hypothek eintragen. Auch erfolgt Auszahlung des Sparfonds zum Haukauf. Zugleich dient die Sparkasse als Kranken- und Invalidenkasse. Mehrere Arbeiter sind bereits im Besitz eines Hauses. Die Arbeiter sind tren, gehorsam und ehrlich, seit acht Jahren wurde nur einer wegen Diebstahl entlassen. Obwohl jeder Arbeiter seinen Anspruch verliert, der ohne die dringendste, in seinen Familienverhältnissen begründete Veranlassung die Arbeit bei Herrn Knauer verläßt — eine Bestimmung, die uns zu weitgehend erscheint —, hat sich seine Einrichtung vortreflich bewährt; sie ist jedenfalls ein besseres Mittel zur Abhilfe des Mangels an ländlichen Arbeitern, als die Aufhebung der Freizügigkeit und andere Forderungen der Reactionäre.

\* Die Ministerial-Kommission zur Untersuchung der deutschen Meere wird sich in der nächsten Woche nach Danzig begeben, um die dortigen Fischerei-Verhältnisse zu untersuchen.

\* Der „Niederösterreichische Anzeiger“ in Glogau meldet folgendes Zollluriosum: „Unsere Delmüller bezogen bisher die leeren Petroleumfässer aus Oesterreich, von wo sie zollfrei eingingen. Jetzt aber müssen dieselben mit 20 Mark versteuert werden, denn — die Fässer sind bekanntlich mit blauer Farbe angestrichen und nun behandelt man sie als „bemalte Holzgefäße“!

— Der österreichische Reichskanzler Baron Haymerle hat am Sonnabend in Friedriehsruh eine Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck gehabt.

\* Der Bürgerausschuß von Mainz hat beschloffen, als städtischen Zuschuß zu den Kosten der Schiffbarmachung der Fulda 400,000 M. zu bewilligen.

\* In London herrscht Jubel. Im Oberhanje verlas Lord Curfield ein Telegramm, wonach General Roberts die Streitmacht Nub Kahns angegriffen, zerstreut und 27 Kanonen des Feindes erobert hat. Der Feind hat den Argandabfluß aufwärts den Rückzug angetreten. — Nunmehr, da die Niederlage des Generals Burrows gerächt, bestehen die wichtigsten Journale trotzdem auf rasche Räumung von Afghanistan und namentlich Kandahars, da England dort nichts zu gewinnen habe.

\* Nach hier vorliegenden Nachrichten hätte Niza Pascha die Verhandlungen mit den Albanesischen Liga abgebrochen und wäre entschlossen, den Kampf gegen dieselbe zu beginnen; zu dem Ende würde eine Bewegung der türkischen Truppen gegen die Lager der Albanesen vorbereitet.

\* Der in Begleitung des Marquis Tseng hergetommene Secretär Kutaschen ist, laut Golos, gestern nebst einem Herrn Jagen (einem russischen Unterthan in chinesischen Diensten) nach Paris abgereist. Letzterer soll mit einem anderen Secretär, welcher aber ebenfalls Kutaschen heißt, zurückkehren. Dieser Letztere ist eventuell zum Geschäftsträger Chinas in Petersburg bestimmt, wenn der Rudbisha-Conflict kein glückliches Ende nimmt. Der gegenwärtige hiesige Geschäftsträger Chinas Schwahtchen, ist aberufen und reist, nebst dem Secretär Tsan, am 13. September via Marseille nach Peking. Dorthin geht in den nächsten Tagen auch der russische Gesandte Buzgow ab, um daselbst die Russisch-Verhandlungen weiterzuführen.

## Aus dem Großherzogthum.

\* \* **Oldenburg.** Eine merkwürdige, auch schon in früheren Jahren bei anhaltender Wärme beobachtete Calamität ist das Erkranken und Abster-

## Eine silberne Hochzeit.

Erzählung von Ferd. Gille's.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Und nun lebe wohl, Dalberg! Ich will vergessen, was Du mir gethan, will Dir vergeben; denn es war ein schreckliches Schicksal, welches uns Alle ereilte! Ich war zu glücklich, mich traf der Götter Reid.“

\* \* \*

Kehren wir, lieber Leser, jetzt nach dem Badeorte zu unseren Freunden in Thüringen zurück. Das junge Tipper'sche Ehepaar hatte damals zwei Kinder, einen Knaben von fünf und ein Mädchen von drei Jahren. Der kleine Runo war ein allerliebster Junge, und sein Schwesterchen, Ella, zeigte eine frappante Ähnlichkeit mit Frau Tipper, als diese sich in dem gleichen Alter befanden. Die kleine Ella war daher zumal der Liebling der Großmama.

Die letztere war überhaupt die Herzensfreundin ihrer beiden Enkel, sie machte Spaziergänge mit ihnen und war fast den ganzen Tag die Leiterin ihrer Spiele. Frau Rheinfeld hatte indessen den Wunsch ihres Schwiegersohnes und ihrer Tochter, in deren Wohnung ziehen, trotzdem nicht willfahrt, sondern war allein in ihrem alten, liebgewonnenen Heim geblieben, welches ja auch nicht allzuweit von der Wohnung des Doctors entfernt war. Die Freundschaft

zwischen der Großmutter und ihren beiden Enkeln ließ sie nun entweder alle drei in Großmamas Wohnung oder in der der Eltern sich zusammen finden. Frau Rheinfeld sah übrigens als „Großmutter“ seltsam genug aus, denn sie war eine stattliche Frau von einigen 50 Jahren. Nun, sie fand sich recht gut in ihre Rolle. Ihre Zärtlichkeit zu den Kindern ihrer Tochter war einer Großmutter würdig, wenn die brave Frau auch sonst durchaus noch keine Großmutter zu repräsentieren schien. Sie wurde im Gegenheil von vielen Leuten, welche ihr mit den beiden Kleinen begegneten, für deren Mutter gehalten, wie denn auch der kleine Runo und Ella sie gleichsam als ihre zweite Mama, als so eine Art Specialmama für die Erfüllung aller kleinen Wünsche, wie sie Kinder zu haben pflegen, betrachteten.

Es war an einem schönen Maitag, als Frau Rheinfeld sich plötzlich so unwohl fühlte, daß sie von dem Spaziergange, den sie in gewohnter Weise nach Tisch mit den Kindern machen wollte, absehen mußte. Wer aber sollte da die Kinder begleiten? Ihre Tochter wollte ihr Gesellschaft leisten, da blieb also nur das Dienstmädchen übrig. Frau Rheinfeld war darüber untröstlich, sie konnte sich garnicht damit zurecht finden, daß ihre Lieblinge ohne die Großmama ausgehen dürften.

„Du hättest sie hier lassen sollen, Therese. Denke Dir, wenn den Kleinen nun etwas passiert!“ meinte sie unzufrieden den Kopf schüttelnd.

„Aber Mutter, was sollte ihnen denn passieren? Das Mädchen ist ja bei ihnen. Auch habe ich dem-

selben strengste Achtsamkeit anbefohlen,“ antwortete die junge Frau.

„Therese, warum hast Du mich nicht vorher gefragt? Ich würde es nimmer zugeben haben; man soll so jungen leichtsinnigen Mädchen nicht zu viel anvertrauen!“ fuhr Frau Rheinfeld fort, und verwahrte sich dann festerlich gegen alle Verantwortlichkeit, falls den Kindern wirklich etwas zustößen sollte.

Während die Großmama so ihrer Besorgniß Ausdruck gab, liefen Runo und Ella fröhlich, mit leichtem Kinderlächeln die Großmama fast vergessend, in den schönen Anlagen des Städtchens herum. Nein, sie blieben bisweilen stehen und sahen sich um, ob die Großmama doch nicht noch nachkäme — ja, auch den Kindern war es seltsam genug, sich ohne die gewohnte Leiterin ihrer Spiele herumzutummeln. Um das Dienstmädchen, das ihnen zur Aufsicht mitgegeben worden war, kehrten sie sich wenig, und dieses auch wenig genug um die Kinder.

Sie waren allmählich zu dem prächtigen Schwanenteich gekommen und bewunderten mit dem Mädchen von der Brücke aus die stolzen, majestätisch dahinsiegelnden Schwäne; da plötzlich ertönte ein marktschreierender Schrei, dem ein Fall ins Wasser folgte — die kleine Ella lag in den Fluthen! Das Mädchen war unvorsichtig genug gewesen, die Kinder nicht bei den Händen zu fassen, und da sie überhaupt ein unachtames Ding war, so konnte es selbst geschehen, daß das Kind sich durch das viel zu weite Geländer zwängte und jählings ins Wasser stürzte.

Das Dienstmädchen rang verzweiflungsvoll die

ben der Fische in hiesigen Gewässern. Am Stan 3. B. kann man die Fische theils todt, theils scheinbar dem Verenden nahe an die Oberfläche des Wassers kommen sehen, zwar nur kleinere Exemplare, aber ganz massenhaft.

— Sicherer Vernehmen nach erfolgt die Rückkehr unseres Infanterie-Regiments am 16. d. M. Am Tage darauf wird die Entlassung der älteren Mannschaften stattfinden. Der Termin zur Einberufung der Recruten ist bis jetzt noch nicht festgestellt, wenigstens haben die Einberufungen noch keinen definitiven Bescheid erhalten.

— Herrn Bauinspector W. Trenchon in Estwörden ist vom 31. März d. J. ab unter Nr. 11276 ein Patent auf Neuerungen an Drahtzugbarrieren erteilt; dieselben sind vorzugsweise für Eisenbahnübergänge bestimmt. Herr T. besaß schon ein Patent auf denselben Gegenstand, dasselbe ist bereits vielfach ausgeführt und als zweckmäßig anerkannt.

— Am Freitag Nachmittag starb zu Cloppenburg im Hause des Hofarztes B. ein junges Mädchen, Verwandter desselben, infolge Vergiftung mit Arsenik. Dasselbe war am Abend vorher eingetroffen, und hat, aus welchen Gründen ich nicht bekannt, ihrem Leben gewaltsam ein Ende gemacht.

— Am Dienstag Morgen ereignete sich in Dythe ein schreckliches Unglück. Das kleine Töchterchen des Zellers Küding spielte auf dem Hofe und schaukelte sich auf dem Rande eines halb mit Wasser gefüllten Fasses. Es verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopfe voran in das Faß. Als die Eltern es merkten, war es leider schon zu spät.

\* \* \* **Brake.** Mit nächstem wird die oldenburgische Handelsmarine einen Zuwachs in bisher noch nicht vertretenen Richtung erfahren: Von einigen hiesigen Firmen ist in Gemeinschaft mit den Herren Harbers, Schulze und Co. in Oldenburg ein Dampfer bei einer Elbinger Schiffbauwerkstatt in Auftrag gegeben, deren Director dieser Abtheilung derselben hier zur Uebernahme anwesend war. Der Dampfer ist zunächst für die Route Brake-Porto bestimmt, welche Linie jetzt durch den auf fünf Monate gedehnten englischen Dampfer „Thunder“ unterhalten wird.

— 5. September. Seit gestern Abend wird der Kooftenknecht Würdemann, Sohn des weil. Gastwirths Würdemann von hier, vermisst. W. ist mit seinen Kollegen an Land gewesen und mit denselben an Bord zurückgekehrt. Seine Kollegen sind in ihr Logis gegangen, indeß W. auf Deck zurückgeblieben ist. Vermuthlich ist derselbe über Bord gestürzt und ertrunken. Nach der Leiche wurde im Laufe dieses Tages eifrig gesucht, jedoch ist dieselbe bislang noch nicht aufgefunden.

— Die holländische Bark „Johan Theodor“, um welche so viel processirt worden, ist wiederholt in diesem Blatte erwähnt, ist heute Nachmittag aus dem Hafen gebracht und tritt ihre erste Reise nach Ostindien an. Führer des Schiffes ist der Capitän Wulder aus Amsterdamm.

— Hier und in der Umgegend s t e r b e n augenblicklich viele S c h w e i n e, wodurch namentlich kleinere Leute schwer betroffen werden. In mehreren Fällen will man Rothlauf als Todesursache erkannt haben.

\* \* \* **Wilhelmshaven, 2. Sept.** Einen ganz

herrlichen Anblick gewährt die merkwürdige Erscheinung des Meerleuchtens, den zu genießen unsere freundlichen Leser, wenn sie einen Spaziergang Abends am Gestade entlang nicht scheuen, jetzt hinreichend Gelegenheit finden dürften. Namentlich bei herrschender Windstille und weit vorgeschrittener Dunkelheit gewährt die leuchtende Wasserfläche, mit einem Stab oder Stock von einer Schlinge aus berührt, einen prächtigen Anblick. Das ganze Meer scheint mit funkelnden Sternen überzät zu sein, wobei nicht nur die Oberflüche, sondern auch die Tiefe wie Feuer glänzt.

## Vermischtes.

— Nach Berichten aus Holftein herrschte auch dort in der letzten Zeit große Hitze. Nach Zeitungsnachrichten ereignete es sich im Kirchspiel Zarpfen, daß in Folge der intensiven Hitze zwei im Neste liegende Eier ausgebrütet wurden, und tiefen die Küchlein munter einher. Schreiber dieses ging an einem der jüngsten heißen Tage in den Garten; ein besonders angenehmer Geruch machte ihn stutzig und bei näherer Untersuchung fand er, daß viele Nessel auf einem sogenannten „August“-Apfelbaum von der Sonnengluth förmlich gebraten wurden, — daher der angenehme Geruch. — Gewiß ein würdiges Seitenstück zu den von der Sommerwärme ausgebreiteten Eiern!

## Bremerhaven's fünfundzigjährige Jubelfeier.

Am 12. September 1830 waren die Arbeiten des am Ausfluß des Geestflusses in die Unterweser angelegten Hafens so weit vorgeschritten, um den Schiffen die Schleppe öffnen zu können. Seitdem sind nun 50 Jahre vergangen. Auf dem Areal, welches zur Erbauung der Stadt Bremerhaven bestimmt war, sah man damals nur einige Arbeiterhütten, zwischen denen Kühe weideten, hier und da hatte der Bau von größeren Häusern begonnen. — Und heute? In der kurzen Spanne Zeit ist hier eine der betriebfamsten, freundlichsten Städte entstanden, die sich bis zu den nahe gelegenen Flecken und Dörfern ausgedehnt hat und mit diesen vereinigt erscheint. Auf dem jenseitigen Ufer der Geeste sehen wir den ehemals hannoverschen Hafen von Geeste mühe mit seinen großartigen Verkehrsanlagen.

Bremerhaven besitzt außer dem ersten alten Hafenbassin den neuen Hafen und den ersten Kaiserhafen. An den Seiten des Bassins stehen die ausgedehnten Schuppen für Petroleum und andere Waaren, die große Kloydwartehalle, worin die Passagiere bei Abfahrt des Dampfers oder der Eisenbahnzüge verweilen, der Riesenkrahn, mit welchem die schwersten Schifftheile gehoben werden, die Establishments des Kloyd und dessen Trockendock &c. &c.

Während im alten Bassin die Segelschiffe liegen, sind die anderen vorzugsweise mit Dampfmaschinen besetzt. Tag und Nacht ist man mit dem Beladen und Löschen der Schiffe beschäftigt, und in dringenden Fällen ist das Arbeiten sogar an Sonn- und Festtagen gestattet, nur muß man sich vorab beim Amte gegen eine gewisse Gebühr einen Erlaubniß-

schein lösen, den man auch wohl „Ablasszettel“ zu nennen pflegt.

Die Stadt Bremerhaven, welche ca. 12,000 Einwohner zählt, ist regelmäßig gebaut. Markt und Bürgermeister-Schmidtstraße zeichnen sich durch prächtige Verkaufsläden aus; an Bierhallen und Gasthäusern ist noch nie Mangel gewesen. Die Stadt hat eine unirt und eine katholische Kirche, erstere in Rothbau ausgeführt und mit geschmackvollem Thurm versehen; letztere wurde vorzugsweise für die katholischen Auswanderer erbaut.

Auch ein eigenes Stadttheater hat Bremerhaven aufzuweisen, das manche gute Saison erlebte, seit einigen Jahren aber auch unter der Zeiten Wüthung zu leiden hat.

An der Geestseite sieht man die Schiffshelgen, auf denen Jahr aus Jahr ein große und kleine Schiffe erbaut werden. Der Geestfluß ist mit einer Drehbrücke zum Durchlaß der Schiffe überspannt.

Das Fort Wilhelm, durch welches bis zum Jahre 1866 Bremerhaven gegen feindliche Ueberfälle geschützt werden sollte, ist längst befestigt, dagegen bemerkt man vom Weserdeich aus unterhalb der Häfen, mitten im Strom, die gewaltigen, mit Krupp'schen Kanonen besetzten Forts, die schwerlich jemals ein feindliches Schiff passieren lassen werden.

Am neuen Hafen steht ein Leuchtturm, neben welchem ein Zeitball errichtet ist.

Am jenseitigen Ufer der Weser liegt das freundliche Dorf Vlexen, etwas weiter stromaufwärts Nordenham, wo die bedeutende Verladung fetter oldenburgischer Döfen stattfindet.

Die Bremer Häfen können mit Recht zu den schönsten und bequemsten Deutschlands gerechnet werden, weil sie stets, selbst im Winter, zugänglich sind.

Das Verdienst, Bremerhaven gegründet zu haben, gebührt ausschließlich Bremens großen Bürgermeister Johann Smidt. Er hatte es erkannt, daß Bremen zu einer Binnenstadt zusammenschmelzen mußte, wenn ihr nicht an der Unterweser Gelegenheit geboten werde, die Verbindungen mit dem Meere aufrecht zu erhalten, denn der Weserstrom versandete mehr und mehr. Er wußte Hannover willig zu machen, daß es an Bremen das betreffende Areal für eine Summe von 250,000 Thalern abtrat.

Anfangs wollte in Bremen Niemand von dem abenteuerlichen Plane etwas wissen, man zertrümmerte sogar wüthend die Fenster des Smid'schen Hauses, und als der Hafen gegraben und eröffnet war, wollten die Bremer Rheeder dem Bürgermeister zeigen, daß er einen Unfinn begangen habe, und ließen ihre Schiffe vor wie nach vorbeifahren, hinauf nach dem Oldenburger Hafen Brake. Als sie dort aber im nächsten Winter festfroren und brach lagen, während die klugen Amerikaner, welche zuerst den Bremer Hafen benutzt hatten, fortwährend aus- und einfahren konnten, da gelangten die Bremer zur besseren Erkenntniß.

Einige historische, den officiellen Actenstücken entnommene Notizen über die Entstehungsgeschichte Bremerhaven's mögen hier Platz finden:

Die Schweden, durch den weißfälschen Frieden Herren der Herzogthümer Bremen und Verden geworden, errichteten schon im 17. Jahrhundert beim Ausfluß der Geeste eine Schanze, die den Namen des Lehrers Castells führte. Am 16. März 1674 erließ Carl XI. einen Freiheitsbrief für die daselbst

Hände und schrie entsetzlich um Hilfe, während der kleine Runo jämmerlich weinte und immer lauter nach der Großmama rief.

Ein Fremder, der auf einer Bank am Ufer saß, hatte den Vorfall beobachtet. Er entledigte sich ohne Säumen seines Rodos und stürzte sich in die Wellen. Mit kräftigem Arme theilte er das Wasser, und in kaum zehn Sekunden hatte er das Kind erreicht. Ella war eben zum ersten Male wieder an die Oberfläche gekommen, als der Fremde sie beim Arm erfaßte und dem sicheren Untergange entriß. Mit der linken Hand das Kind haltend, schwamm der wackere Mann mit der rechten dem Ufer zu. Dort legte er das triefende Kind in die Arme des vor Freude zitternden Dienstmädchens, es nicht unterlassend, diesem eine herbe Strapazie zu halten, die in jenem Augenblicke gewiß nicht ohne Wirkung blieb.

Das leichtsinnige Ding sammelte tausend Entschuldigungen und erging sich in heißen Dankesbezeugungen, indem es den Fremden scheinlich bat, er möge doch mitgehen, zur Wohnung ihrer Herrschaft, um auch den Dank der Eltern für die Rettung ihres Kindes entgegenzunehmen; denn sie werde auf die Gefahr hin, aus dem Dienste entlassen zu werden, getreulich Alles berichten, was sich zugetragen. Der Fremde lehnte das ab, er meinte, wenn das Ereigniß zur Folge haben würde, daß das Mädchen in Zukunft achtbarer sein werde, so genüge es ihm vollkommen, das allerliebste Kind gerettet zu haben, Dank beanspruche er nicht für eine einfache Pflichterfüllung. Da aber klammerte sich der kleine Runo

um seine Kniee und legte sich so herzlich aufs Viten, daß an einen Wiberstand von Seiten des Fremden bald nicht mehr zu denken war.

„Ja, Du mußt mit uns gehen, fremder Dunkel,“ bat der Kleine eindringlich. „Du hast Elchen aus dem Wasser geholt und die Großmama wird uns böse sein, wenn wir Dich nicht mitbringen. Nicht wahr, Du kommst mit, Dunkel?“

Der Fremde lächelte, nahm den Knaben auf den Arm, küßte ihm die Stirn und erzählte ihm, daß er vor einer halben Stunde erst mit der Eisenbahn angekommen wäre und daß die prächtigen Anlagen ihn vermocht hätten, bevor er noch ein Hotel aufgesucht, sich hier zu ergehen.

„Das hat der liebe Gott so gewollt,“ sagte der kleine Runo, „Du solltest hierhinkommen, um mein Schwesterchen zu retten!“

„Ja, ja, Du hast Recht,“ antwortete der Fremde, dem Knaben die Wangen streichelnd.

„Doch gehst Du aber auch mit uns, nicht wahr?“

„Suhz dieser unermüdlich fort.“

„Nein, kleiner Freund, ich werde jetzt ins Hotel gehen, mich umkleiden und dann kommen, um nachzusehen, wie sich Dein Schwesterchen erholt haben wird. Also auf Wiedersehen!“

Zum Glück war der Doctor gerade zu Hause, als das Mädchen mit den Kindern ankam. Er befaß, daß Ella sofort in ihr Bettchen gelegt und tüchtig zugebedt werde, damit sie ordentlich schwitze.

„Meine Frau und die Großmama brauchen vorläufig nichts davon zu wissen. Wenn das Kind ge-

schwigt hat, wird Alles wieder gut sein,“ sagte er mit vor Schreck bleichem Antlitze.

Die junge Frau besand sich noch in der Wohnung der Großmutter. Dr. Tipper hoffte der Letzteren den Unfall ganz vermeintlich zu können, seine Frau wollte er jedoch in schonender Weise schon deshalb davon in Kenntniß setzen, weil das Dienstmädchen nach seiner Meinung sofort zu entlassen war. Er bezag sich, nachdem Ella gebettet war, nach der Wohnung seiner Schwiegermutter, um seine Frau vorzubereiten.

Frau Rheinfelds Unwohlsein war nicht von Dauer gewesen und schon wieder vorüber. — Da ihr die Sorge um die Kinder keine Ruhe ließ und sie wissen wollte, ob ihre Lieblinge wohlbehalten nach Hause gekommen wären, war sie mit ihrer Tochter nach deren Wohnung aufgebrochen und begegnete so ihrem Schwiegerjohnne.

„Was machen die Kinder?“ lautete die erste Frage der Großmama.

„Sind wohl und munter!“ antwortete Tipper, indem er überlegte, wie er es nun anfangen sollte, damit Frau Rheinfeld nicht dennoch den Vorfall erführe.

„Ich wollte einen kleinen Spaziergang machen, sagte er nach einer Weile, „das Wetter ist prachtvoll schön, begleitet mich!“

Die Damen waren damit einverstanden.

(Fortsetzung folgt.)

anzuliegende Stadt, welche den Namen Carlsburg führen sollte. Es haben sich dann auch im Laufe der Zeit Leute dazwischen angefindelt, die aber in Folge der kriegerischen Ereignisse ihr Auskommen nicht fanden und anderwärts ihr Heil suchten. Der unmitttelbar darauf erfolgende nordische Krieg verdrängte 20 Jahre die Aufmerksamkeit des schwedischen Reiches. Die deutschen Provinzen waren fast ganz ihrem Schicksal überlassen. Dänemark bemächtigte sich 1713 des Herzogthums Bremen und trat es 1715 kaufweise an Hannover ab; seitdem figurirte die alte Festung nur dann und wann noch auf Specialkarten unter dem Namen der demolirten Carlsbu.

Am 9. März 1827 genehmigte auch die Bremische Bürgererschaft den mit der Krone Hannovers abgeschlossenen Tractat und sofort eröffnete eine Deputation ihre Wirksamkeit. Die Ausführung der Hafenanlagen wurde dem holländischen Techniker van Konzejen übertragen. Außer der Kaufsumme von 250,000 Thalern mußten 400,000 Thaler zur Ausführung der Hafenanlagen angetrieben werden; van Konzejen wurde mit dem für die damalige Zeit sehr hohen Gehalt von 2000 Thalern angestellt. Die erforderlichen Erdarbeiten wurden den holländischen Unternehmern J. C. van Limbeck, W. Pollada, F. Swets und G. Neumann zu der Summe von 833,090 Gulden holl. verdingen. Im Juli 1827 begannen die Arbeiten, und für die Vollendung wurde der 30. September stipulirt. Der Binnenhafen auf beiden Seiten von starken Bollwerken eingefast, hatte damals eine Länge von 2600 Fuß, so daß 20 der größten Schiffe an jeder Seite liegen konnten. Das für die Stadt bestimmte Areal wurde vorläufig in 250 abgetheilte Baupläze vertheilt; um die Ansiedlungen zu erleichtern, überließ man jene Grundstücke zu einem Weinkauf und einem jährlichen Grundzins, der stets darauf beschaften bleiben sollte, da unter diesen Umständen auf Zahlung des Kaufpreises Seiten des Staates verzichtet wurde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung stellte der Staat einen Amtmann an, dem ein Amtschreiber untergeordnet war, vier meist unberittene Dragoner nebst einem Gefreiten bildeten die Polizei. Außerdem wurde ein Hafenmeister, ein Hafenrath und ein Schleusenwärter angestellt. Nach und nach hatten sich ca. 200 Personen angesiedelt, an Lebensmitteln war kein Mangel, besonders gut war der Markt mit Schlachtwiech ver-

sehen, auch an Geflügel fehlte es nicht, eben so wenig an Eiern und Butter. Ein großer Uebelstand war noch der Mangel an gutem Trinkwasser, man half sich mit Eifenwasser; später wurde in Lehe eine Wasserleitung angelegt, welche noch jetzt Bremen mit Trinkwasser versieht.

Am 12. September 1830 wurde der Hafen ohne besondere Feierlichkeit eröffnet. Von Bremen waren der verkaufte Bürgermeister Johann Smidt und einige andere Herren erschienen. Am 12. September 1830 wird voraussichtlich die junge, so frisch aufblühende Bremer Hafenstadt ihr schönstes Festkleid anlegen, nicht bloß von den Häusern der Stadt und der Nachbarorte Geestmünde, Geestendorf und Lehe wird neben der Bremer Flagge das Banner des geeinigten Deutschlands wehen, auch die in den Hafenbasen und auf der Rode liegenden Schiffe werden die Flaggen aller Nationen, mit denen Bremen ein freundschaftliches Verhältnis unterhält, zeigen, und man wird bei den stattfindenden Festmählern vor Allen des Mannes gedenken, dessen Energie wir die Entstehung eines der schönsten deutschen Häfen verdanken: des alten Bremer Bürgermeisters Johann Smidt.

### Haus- und Landwirthschaft.

— Jeder Pfennig, welchen der strebame Landwirth ausgiebt, um sich mit den Vorkommnissen und in der Praxis erprobten Verbesserungen des Ackerbaues und der Viehhaltung vertraut zu machen, trägt hundertfältige Früchte. Es folgt daher nicht übersehen werden, rechtzeitig auf die billigste und reichhaltigste landwirthschaftliche Zeitung, welche in Frankfurt a. M. unter dem Titel „Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen“ erscheint und alle 14 Tage eine Gratisbeilage „Zeitschrift für Viehhaltung u. Milchwirthschaft“ enthält, zu abonniren. Bei der Post bestellt kostet dieselbe nur 1 M. vierteljährlich; von der Expedition in Frankfurt a. M. unter Streifenband bezogen halbjährlich M. 2.50 frei in's Haus geliefert. Gegen die Trommelsucht oder das Aufblähen der Wiederkäufer giebt der „Nordd. Landw.“ folgendes Mittel an: Hat man ein von der Trommelsucht befallenes Kind zc., so nehme man für (für eine Kuh) eine Hand voll Salz und eine Hand voll Ta-

bat, mische beides gut durcheinander, wickle diese Mischung in ein Kohlblatt resp. Klettenblatt, oder, wenn beides nicht zur Hand, nur in etwas Gras und schicke diese Kugel dem Thiere möglichst weit hinten in den Schlund und lasse es dieselbe verschlucken. Kleineren Thieren giebt man entsprechend weniger. Schreiber dieses hat mehrfach Gelegenheit gehabt, dieses Mittel zu erproben und in allen Fällen ist es von frappanter Wirkung gewesen. Dieses Mittel ist mir bekannt geworden durch den Landmann Herrn Heinrich Tidow in Groß-Barnitz bei Rheinfeld i. D. Dieser Herr war stets gegenwärtig, wenn sein Vieh auf frischen Klee gejagt wurde und hatte dann Vorrath an Salz und Tabak bei sich. Soweit ich mich erinnere, ist ihm ein Thier an Trommelsucht kreipirt.

### Cours-Bericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 7. Sept 1880.	Gekauft.	Verkauft.
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe (St. St. im Verkauf 1 1/2 % höher)	100,60 %	101,15 %
4 1/2 Oldenburgische Consoles (St. St. im Verkauf 1 1/2 % höher)	99,25 %	100,25 %
4 1/2 Stollhammer Anleihe	99 %	100 %
4 1/2 Feuerische Anleihe	99 %	100 %
4 1/2 Landchaft. Central-Faundbriefe	99,10 %	99,85 %
3 1/2 Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Markt	152,75	153,75
5 1/2 Gutin-Lübeker Prioritäts-Oblig.	102 %	103 %
4 1/2 1/2 Lübeck-Büchener gar. Prior.	—	—
4 1/2 1/2 Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,25 %	102,80 %
4 1/2 1/2 Wiesbadener Anleihe	102 %	102,75 %
4 1/2 1/2 Weipreuss. Provinz-Anleihe	—	—
4 1/2 1/2 Preussische consolidirte Anleihe (St. St. im Verkauf 1 1/2 % höher)	100,50 %	101,05 %
4 1/2 1/2 Preuss. consolidirte Anleihe	104,90 %	105,70 %
4 1/2 1/2 Schwed. Hyp.-Bant-Actien	99,25 %	100 %
4 1/2 1/2 Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bant	97,20 %	97,80 %
4 1/2 1/2 do. do.	101,50 %	102,50 %
5 1/2 do. do.	—	—
Oldenburgische Landesbant-Actien (400 Gulden u. 500 Gulden v. 1. Jan. 1878)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien (400 Gulden u. 500 Gulden v. 1. Jan. 1878)	158 %	—
Oldb. Eisenhütten-Actien (Angstfisch)	—	—
5 1/2 B. vom 1. Juli 1879	—	106 %
Old. Veri.-G.-Actien pr. St. a. 3. i. M.	—	—
Wechsel a. Amsterdam kurz i. f. 100	168,35	169,15
do. auf London „ für 1 M.	20,455	20,555
do. auf Newyork in G. 1 Doll.	4,22	4,27
do. auf „ in Pap. 1 „	—	—
Holländ. Bantnoten für 10 G.	16,85	—

### Anzeigen.

In Convoationsachen der Erben des welf. Zimmermeisters **Christoph Wieting zu Vorder-Frieschenmoor**, betreffend öffentlich meistbietender Zimmervorverkauf, ist dritter und letzter Verkaufstermin auf **Sonabend, den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Benken's Wirthshaus zu Frieschenmoor** angesetzt. **Brake, den 6. Sept. 1880.** Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Nüder.

**Georg. Technikum Buxtehude** (o. Sumburg) Gewerkschule, Maschinenbau, Holzwerk, Maler- u. Tischlerarbeiten. Mit Meister u. Dipl.-Ing. Programme gratis b. d. Dir. Hitenkorf.

Herrn J. J. F. Popp, Heide (Holstein). (Attest.) Mein im vorigen Frühjahr erkranktes Leiden, **Magen- und Darmkatarrh**, welches sich durch Appetit-, Schlaf- und Kraftlosigkeit, Erbrechen, unregelmäßigen Stuhl (bald Verstopfung, bald Diarrhoe), stichartige Schmerzen in der linken Schulter zc. kundgab und mich zu jeder Arbeit untauglich machte, wurde durch die Popp'sche Cur schnell und gründlich gehoben. Auf Grund dessen halte ich mich verpflichtet, zu erklären, daß dieselbe das alleinige wahre Hülfsmittel gegen Magen- und Darmleiden, wie überhaupt Verdauungsbeschwerden ist zc. **Niedersachsen, pr. Schönthal (Würrt.), 10./2. 79.** **Franz Josef Groß.** Den Inhalt und die Unterchrift beglaubigt hiermit **Specht, Schultheiß.** Seitdem ich Ihre Cur gebraucht, bin ich ganz gesund und spüre von meinem früheren Leiden nichts mehr, ich kann sogar Spielen betreiben, die ich früher nicht ausüben durfte zc. **Ingelfingen b. Künzellan (Würrt.), 14./5. 79.** **Franz Groß.** pr. Adv.: Frn. Mechanicus Kneiler.

### Deffentliche Dankfagung.

Seit einer langen Reihe von Jahren litt ich an einer überaus qualvollen Unterleibskrankheit. Unthätigkeit des Magens erzeugte hartnäckige Stuhlverstopfung und diese wiederum Verstopfung in einem so hohen Grade, daß ich zum vollständigen Hypochonder wurde. Das Leben ward mir förmlich zur Last. Unruh zur Arbeit, Erbitterung gegen den Frohsinn Anderer und Widerwillen gegen Alles ließen mich keine Stunde zufrieden gewesen. Zu alledem gesellte sich noch ein Hautausschlag, der Mücken, Fals und Geseht in vorzüglicher Weise bedeckte. Natürlich verjagte ich alles Mögliche, meine Gesundheit wieder zu erlangen. Mehrere Aerzte erklärten mich für unheilbar, und andere curirten an mir herum, ohne das Geringste zu erreichen. Meine Leiden steigerten sich von Jahr zu Jahr. Da drang aus der fernem Schweiz mir der Ruf eines Homöopathen zu Ohren, der glänzende Erfolge in den verächtlichsten Krankheiten erzielte und großen Anbruch aus aller Herren Länder habe. Der Entschlossene greift nach jedem Strohhalm, der ihm Rettung verheißt und so auch der Kranke, der an der Seite seiner Leiden kein Ende sieht. Ich wandte mich an den Wunderdoctor und sah bald ein, daß ich es nicht mit einem Charlatan, sondern mit einem gewissenhaften tüchtigen Arzte zu thun hatte, der den Krankenheiten auf die Wurzel geht und an der Hand einer überraschend natürlichen und scheinbar einfachen Behandlung unerbittliche Resultate bewirkt. Ich hielt mich genau nach seinen Vorschriften und bin jetzt nach einer Cur von 6 Monaten nicht nur von jeglichen körperlichen Beschwerden befreit, sondern auch meine Schwermuth und mein Lebensübelnduß sind einer unvorstelligen glücklichen Stimmung gewichen. Während ich seit Jahren kein Wohlbehagen mehr kannte, ist dasselbe jetzt in vollem Maße wiedergekehrt. Ich fühle mich leichter und frischer wie je! Mit einem Worte: **Ich bin gesund!** Ich betrachte es daher als meine Pflicht, den Namen meines Doctors im Interesse aller Leidenden öffentlich bekannt zu geben und ihm damit zugleich meinen innigsten Dank auszusprechen. Seine Adresse lautet: **H. Falkenrath, homöopathischer Arzt in Herisau, Canton Appenzell (Schweiz).** Herr Falkenrath ertheilt täglich Consultationen, behandelt seine Patienten auf Wunsch auch brieflich und nimmt bei vorheriger schriftlicher Anmeldung Remittentiere in seine schöne geräumige, an dem prachtvollsten Aussichtspunkte Herisaus belegene ärztl. Pension auf. **Weg Deutsche Straße 86, im Mai 1880.** **Fr. Widlans, Bantchuit.**

**Rechnungsformulare, Frachtbriefe (für Fuhrleute u. Schiffer), Avisbriefe, Karten, Converts** zc. liefert prompt und billigt **W. Aufferth's Buchdruckerei.**

Soeben erschien in meinem Verlage:

### Der Geigenlehrer.

Gründliche Anleitung im Geigenspiel von **J. E. Ferd. Wagerstädt.**

#### I. Cursus.

Heft 1 u. 2.

Preis à Heft M. 1.50, complet in 1 Band 5 M.

Geigenschulen, welche den Schüler nach Ueberwindung des Elementaren glücklich weiter zu führen vermögen, sind in reicher Zahl vorhanden. Es gilt deshalb bei Abfassung einer neuen Schule, will man ihr überhaupt die Berechtigung der Erläutzung zuerkennen, auf ein sicheres Fundament die Entscheidung zu legen.

Dem Anfänger also will diese Schule gerecht werden; sie führt denselben in einer originalen Weise so sicher und gründlich vorwärts, daß der Anspruch kritischer der „Geigenlehrer“ sei ein Meisterwerk auf musikalisch-pädagogischem Gebiete, sich in der That bewahrheitet. Die Schule steht zur Ansicht gern bereit.

**P. J. Conger's Verlag in Köln am Rhein.**

#### II. Cursus.

Heft 3 u. 4.

### Wilh. Brandt,

#### Schieferdecker in Brake,

empfeht sich zur Herstellung aller Arten Dächer, als: **Schiefer-, Asphalt-, Goudron-, Papp- u. Holzcement-Dächer.** **Sämmtl. Arbeiten werden unter Garantie des Dächhaltens ausgeführt.** **Haide- und Reithdeckungen.**

### Deutsche Allgemeine Zeitung

für **Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen,** verbunden mit der

**Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft,** erscheint in Frankfurt a. M. wöchentlich einmal und ist durch die Post zum Vierteljahrspreise von M. 1.00 excl. Bestellgeld und direct franco unter Streifenband gegen Einweisung von M. 2.50 für das halbe Jahr von der Expedition zu beziehen.

Dem Amtsgericht ist vorgestellt worden: Der Gastwirth **Johann Christian Schumacher** zu **Oberhammelwarden** sei am 14. Februar 1874 gestorben und laut seines am 31. December 1873 vor dem Amtsgerichte Brafe errichteten Testaments von seinen nachfolgenden Kindern resp. Kindeskindern beerbt worden:

- 1., aus seiner ersten Ehe mit Gebte Catharine geb. Dtmanns:
  - a, seiner Enkelin, Tochter seines verstorbenen Sohnes Hermann Christian Schumacher in Eisfleth, Namens Adeline Margarethe Catharine Schumacher, später zu Hammelwarderkirche, vertreten durch ihren Vormund Holzarbeiter Hinrich Müller zu Hammelwarden,
  - b, seinem Sohne, dem Obersteuermann Johann Diedrich Schumacher zu Oberhammelwarden, jetzt Capitain zu Vienen,
  - c, seinem Sohne, dem Schiffszimmermann Adolf Hermann Gerhard Schumacher zu Oberhammelwarden, zuletzt zu Bremerhaven,
  - d, seinem Sohne, dem Vollmastrofen Lübbe Schumacher, jetzt Versteuermann zu Oberhammelwarden,
  - e, seiner Tochter Helene Catharine Schumacher in New-Orleans, jetzt Putzmacherin zu Bremerhaven,
- 2., aus seiner zweiten Ehe mit Anna, geb. Paradies:
  - f, seinem Sohne Christel Johann Diedrich Schumacher zu Oberhammelwarden -- vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin.

Der oben sub c genannte Adolf Hermann Gerhard Schumacher sei später verstorben und ab intestato von seinem einzigen Sohne, Namens Martin Georg Christian, beerbt worden, welcher von dem Mandatar Dankenau zu Geestmünde bevormundet werde.

Der Wittme des genannten weil. Gastwirth Johann Christian Schumacher, Anna Margarethe, geb. Paradies sei im Testamente ihres weil. Ehemannes der lebenslängliche Nießbrauch vermachet und zugleich das Recht beigelegt, die in Nachlass befindlichen Immobilien jederzeit zu verkaufen; dieselbe beabsichtigt nun auf Grund dieser Befugniß, die zu dem Nachlass gehörenden zu Oberhammelwarden belegenen Immobilien, catastriert in der Mutterrolle der Gemeinde Hammelwarden unter Artikel N. 178 (früher Artikel Litt. C. N. 54): Nr. 11, Parc. 270, 271 und 272 zur Gesamtgröße von 0,2947 ha., nebst den sämtlichen dazu gehörenden, in der Kirche bezw. auf dem Kirchhofe zu Hammelwarden belegenen Kirchen- und Begräbnistellen durch ihren Bevollmächtigten, Hausmann F. Meiners zu Strüchhausen öffentlich meistbietend zu verkaufen und beantrage den Erlaß einer Convocation wegen dinglicher Ansprüche an die gedachten Immobilien.

Es werden daher alle Diejenigen, welche dingliche Rechte an den zu verkaufenden Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben, in dem auf den 18. October d. J., Vorm. 10 Uhr, hieselbst angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbecheid erfolgt am 21. October d. J.

Zugleich wird Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe der obgedachten Immobilien auf

den 23. October d. J.,

Mittags 12 Uhr, im Sitzungszimmer des Amtsgerichts angelegt.

Brafe, den 24. August 1880.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. 1. Willich.

Lant am 27. August 1880 vor dem Amtsgerichte solennificirten Kaufcontractes hat der Schustermeister **Renke Johann Hinrich Mönich** zu **Frieschenmoor** zum sofortigen Eigenthum verkauft:

- 1., von seiner zu Neustadt belegenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Strüchhausen unter Artikel N. 113 (früher Artikel Litt. C. N. 43) catastrierten Köterei die in Nr. 8 belegene Parc. 650/268, Aderland, groß 0,2523 ha., an den Herrenförder Johann Christian Georg Eduard Naber zu Neustadt,
- 2., seine zu Neustadt belegene olim Fuhrer's Köterei, bestehend aus Wohnhaus, Kofen, Wärf, Garten und einem Placken Marschlandes, auch einer Grabstelle auf dem Strüchhauser Kirchhofe, Schlag (Vinie) 5 N. 6, und einem Frauenfische in der Strüchhauser Kirche im Süden N. 193, an den Schustermeister Johann Leonhard Rogge zu Colmar und dessen Ehefrau, Elise Johanne geb. von Ehsen. Die letztgedachte Köterei ist in der Mutterrolle der Gemeinde Strüchhausen unter Artikel N. 113 (früher Artikel Litt. C. N. 43) Nr. 7 Parc. 53, 54, 384/52 zur Gesamtgröße von 0,5187 ha. catastriert.

Auf Ansuchen der Käufer werden nun alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die oben gedachten Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf

den 18. October 1880

hieselbst angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbecheid erfolgt

am 21. October 1880.

Brafe, 1880 Aug. 27.

Großherzogliches Amtsgericht, Abth. 11. Rüber.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Rodentkirchen für das Jahr 1880/81 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 5. bis zum 19. September d. J. bei dem Gemeindevorsteher Cordes zu Beckum zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 10. October d. J. bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Brafe, den 30. September 1880.

Der Vorstehende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Rodentkirchen.

Strackerjan.

## Hebungstage.

pro III. Quartal 1880.

- |  |                           |
|--|---------------------------|
| 6., 7. u. 8. Sept.                           | für die Gmde. Golswarden. |
| 9.   | " " " " " Dölgbüne.       |
| 10. u. 11. "                                 | " " " " " Schmet.         |
| 13. u. 14. "                                 | " " " " " Rodentkirchen.  |
| 15., 16., 17., 18. "                         | " " " " " Hammelwarden.   |
| 20., 21. u. 22. "                            | " " " " " Strüchhausen.   |
| 23., 24., 25., 27., 28., 29. f. d. Stabigem. | Brafe. Die Amtsreceptur.  |

## Geheimen Kranken

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**, Specialarzt in **Herisau** (Schweiz) alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Zugsünden entstanden oder durch Anstichung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar **frische Erkrankungen in wenigen Tagen und veraltete Fälle in kürzester Zeit!** Behandlung brieflich bei mäßigem Honorar! Strengste Verschwiegenheit. (Briefe mit 20 Pf. frankireu.)

Auf der Welt-Ausstellung in Sydney (Australien) mit 3 Preisen prämierte **Dresch - Maschinen** für alle Verhältnisse passend, in vorzüglichster Ausführung und Construction.

**HECKSEL-MASCHINEN** in 20 verschiedenen Grössen, **TRIEURS** für Landwirthe, etco. fabriciren als Specialität. Garantie und Probezeit. Lieferung franco Fracht. Neuer Catalog und Preiscurant franco und gratis.

**PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.** Aufträge nimmt entgegen Herr **W. Heilmereichs** in **Brake**, bei welchem auch Maschinen vorräthig sind.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenfranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Aetze sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frankfurter-Marke (3 Pf.) gratis verandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **W. F. B. Heyland** in Brafe.

die gründliche Beträgnung von ihren

**Mit 20 Mark Anzahlung und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark**

gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

**Pierre's Conversations-Lexicon**

18 Bände, elegant gebunden, Preis 126 M., ganz neu u. complet auf einmal ab. Dieses noch den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft besitzte Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden, und bin ich so sehr von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang geg. Erhaltung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Anstellungen machen zu können. Die Zufriedung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werk unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein. Abonnements werden in der Expedition d. Bl. entgegengenommen.

Ernst Kohn, Buchhandlung in Düsseldorf.

**Städtisches Technicum Heesen, Herzogthum Braunschweig,**

für Bauhandwerker, Maschinenbauer, Architekten, Ingenieure, Geometer. Schnelle und durchaus sichere Vorbereitung zum Freim.-Examen. Honorar 45 M. pro Semester. — Schnelle Meldungen an

**das Directorium.**

**Vorschuß-Verein zu Brake.**

**Monats-Uebersicht für August 1880.**

<b>Einnahme:</b>	
Cassebestand	M. 5191,82
Zurückgez. Vorschüsse und Darlehen	M. 44725,—
Zinsen	882,24
Einlagen	6083,59
Stammcapital	—
Reservefonds	—
Verschiedenes	35,83
<b>Total-Einnahme im Aug.</b>	<b>M. 51679,66</b>
	<b>M. 56871,48</b>
<b>Ausgabe:</b>	
Vorschüsse und Darlehen	M. 40862,50
Zinsen	41,50
Zurückgez. Einlagen	7394,70
Stammtheile	—
Dividende	39,65
Verschiedenes	0,95
<b>Total-Ausgabe im Aug.</b>	<b>M. 48279,50</b>
Cassebestand am 1. Sept. 1880	M. 8592,18
Brafe, 1880 Sept. 1.	
<b>Vorschuß-Verein zu Brake.</b>	
D. Claussen, Dir.	Ed. Klostermann, Cass.

**Reismehl.**

Nährwerth garantirt nach den von den landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Stationen zu Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmäßigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt.

Dasselbe eignet sich ausser für Rindvieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vorzüglich zum Mästen von Geflügel und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

**Bremen. R. C. Rickmers.**

**Bielefelder Wäsche-Fabrik.**

**Leinen-Ausstener-Geschäft**

von **H. Raabe junr.,** Brafe, Breitestraße.

Nur gut sitzende Wäsche. Gute durable Waare. Billigste, aber feste Preise.

**Alle Waaren sind zollfrei!**

**Epilepsie,** Vollzucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle heile ich in kürzester Zeit nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode, auch brieflich. Specialarzt **Dr. J. Helmsen** in Braunschweig. Schon Hunderte geheilt.